

rauf nicht nehmen, Wigold von Augsburg die Regalien des Bistums zu übertragen, nachdem dieser zuvor von dem Mainzer Erzbischof mit Ring und Stab bekleidet und in sein geistliches Amt eingewiesen worden war²⁷⁾. Aus dem Lager der deutschen Gregorianer wurde er darob gelobt und bekam bescheinigt, daß er bei diesem Verfahren die Canones der römischen Fastensynode getreulich beachtet habe, welche (nicht das aus königlicher Verleihung stammende Kirchengut, sondern nur) den Kirchenzehnten dem Einfluß der Laien entzogen habe²⁸⁾, — eine Interpretation, die man in Rom kaum anerkannt haben wird, mochte man auch notgedrungen im Augenblick dazu schweigen. Auf der anderen Seite bot der *modus procedendi*, welchen Rudolf gewählt hatte, den Heinricianern eine günstige Gelegenheit zum Angriff. Der oberflächliche Betrachter gewahrte nämlich kaum einen Unterschied zwischen den Bischofserhebungen, wie sie Heinrich IV. praktizierte, und der Einweisung in die Temporalien durch den Gegenkönig: hier wie dort schien der Erwählte und Geweihte seine Amtsgewalt letztlich dem Herrscher zu verdanken. An sich könne man durchaus über die Freiheit der *beneficia ecclesiastica* und über die Laieninvestitur diskutieren, schrieb Wenrich von Trier; nur dürfe man nicht mit zweierlei Maß messen und Heinrich verweigern, was man Rudolf konzedierte; denn von diesem würden die Bischöfe nicht weniger als von jenem in ihr Bistum eingeführt²⁹⁾. Der Trierer Scholasticus sah

wenn Paul von Bernried, ed. I. M. Watterich 1, 530, sie nicht hat, so besagt das nichts; denn — wie auch A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands 3 (3. und 4. Aufl. 1906) 810, Anm. 2, betont — hat Rudolf ganz gewiß kirchliche Zusagen machen müssen. Und sollten die päpstlichen Legaten nicht gerade auf freien Bischofswahlen bestanden haben, die den Kern des Reformprogramms bildeten? Doch selbst wenn die Stelle bei Bruno den historischen Sachverhalt nicht ganz richtig wiedergeben sollte, bleibt sie wichtig für die Auffassung, die die deutschen Widersacher Heinrichs IV. von dem Verhältnis zwischen „Staat“ und Kirche hatten.

²⁷⁾ Berthold, *Annales a. a. 1078*, MG. SS. 5, 310: *Cui rex post peracta legitime omnia quae ad ordinationem ipsius pertinebant, videlicet anulo, virga pastoralis et cathedra episcopali ab archiepiscopo Mogontino susceptis, ex sua parte quicquid regii iuris fuerit in procurandis bonis aecclesiasticis diligenter commendavit.*

²⁸⁾ Berthold, loc. cit.: *Cavebat namque ut oboedientissimus erat in omnibus, quod in Romana synodo nuper canonice diffinitum est, et post datam iudicialiter sententiam sub anathemate interdictum et prohibitum est, ne quis laicorum aecclesias et aecclesiasticas decimas et dignitates personis aliquibus quasi proprium suum praestiterit, sive contra canones sibi usurpare praesumpserit.*

²⁹⁾ Wenrich von Trier, *Epistola*, c. 8, MG. LdL. 1, 297: *Illud sane, quod de aecclesiasticis ventilatur beneficiis ab omni secularium iure perpetua emunitate asserendis, de episcopis quoque manu principis in episcopatum minime introducendis, etsi pro rei novitate primo sui aspectu offensionem generat,*